№ 22. Inowraclaw, Donnerstag, den 15. März 1866.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Fünfter Jahrgang. Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Die Stille,

welche seit einiger Zeit wieder in dem diplomatischen Verkehr zwischen dem preußischen und österreichischen Kabinet herrscht, wird dadurch erklärt, daß man in Berlin erst die Rückkunft des Grafen v. d. Goltz von Paris abwarten will, bevor man zu entscheidenden Beschlüssen schreitet. Sollte das wirklich die Absicht unsers Ministeriums sein, so können wir darin wiederum nur ein Zeugniß von der Rathlosigkeit desselben, wie den besten Beweis dafür sehen, daß es vor energischen Schritten zurückschreckt.

Ueber die vollständig neutrale Stellung, welche das Tuilerienkabinet im Fall eines Krieges zwischen Preußen und Oesterreich wegen der Herzogthümerfrage einnehmen wird, kann doch die Thronrede, mit welcher der Kaiser Napoleon die diesjährige Session eröffnete, das Ministerium in Berlin durchaus nicht zweifelhaft gelassen haben. Ein Mißtrauen in die Zuverlässigkeit der hierauf bezüglichen Stelle der französischen Thronrede zu setzen, erlaubt die augenblickliche Lage der auswärtigen Politik des Kaisers Napoleon entschieden nicht. Wir haben bereits zu wiederholten Malen darauf hingewiesen, daß die mexikanische Frage trotz aller entgegengesetzten Versicherungen der Pariser Offiziösen für das Kaiserreich noch immer eine sehr bedrohliche ist; außerdem ist die Lage der römischen Angelegenheit durchaus nicht danach angethan, in Paris das Gefühl einer allzu großen Sicherheit hervorzubringen.

In Wiener Blättern, offiziösen, wie nichtamtlichen, wird der von Preußen angeblich hingeworfene Fehdehandschuh aufgenommen. Man versichert, daß das Wiener Cabinet auf seiner Hut sei und jede Eventualität in's Auge fasse. Eine ganz besondere Bedeutung wird von der österreichischen „Presse" dem am 7. März in Wien unter dem Vorsitz des Kaisers abgehaltenen Marschallsrathe beigelegt. Obwohl die Inscenesetzung dieses Aktes, zu welchem die höheren Militärs aus den entferntesten Theilen des Kaiserreiches berufen waren, mit großer Ostentation geschah, so können wir in demselben doch weiter Nichts erblicken, als eine in bezug auf den am 28. Februar in Berlin abgehaltenen Cabinetsrath unternommene Gegendemonstration. Es ist ja doch so leicht erklärlich, und bei der immerhin kritischen Lage Oesterreichs auch so entschuldbar, daß es vor den Augen der Welt sich nicht so ohne Weiteres den Wünschen Preußens willfährig zeigen will.

Deswegen sucht jetzt auch die österreichische Presse die auswärtigen Beziehungen des Wiener Cabinets in möglichst günstigem Lichte darzustellen. Vornämlich will man in dem Wiederauftreten der Donaufürstenthümerfrage keine neue Gefahr für Oesterreich entstanden sehen. Man behauptet, die Mächte hätten sich über eine gemeinsame Haltung auf die Pariser Conferenz geeinigt, und hätten die Vertreter derselben sogar ziemlich übereinstimmende Vollmachten erhalten. Diese Vertrauensseligkeit der österreichischen Presse wird denn doch am besten durch die Maßnahmen der österreichischen Regierung Lügen gestraft, welche angesichts der wegen der Donaufürstenthümer drohenden Gefahr es für nöthig befunden hat, zwei Observationskorps an der moldau-wallachischen Grenze aufzustellen.

Deutschland.

Berlin. Endlich haben die ministeriellen Organe ihr Schweigen über Oesterreich gebrochen. Der Lärm gegen Oesterreich geht wieder los und die „Nordd. Allg. Ztg." eröffnet am 10. Abend den Feldzug mit einer Heftigkeit, bei der man sich auf das Schlimmste gefaßt machen muß. Drei Artikel hinter einander hat sie gegen Oesterreich, die ihr nach dem langen Schweigen so auf dem Herzen gebrannt haben, daß sie zwei davon, um sie überhaupt geben zu können, mit kleinem Druck gegeben hat. Und was noch bezeichnender ist für den Eifer, in der ganzen Nummer vom 10. nicht eine Zeile Raum für das Abgeordnetenhaus, nicht ein Schimpfwort, nicht eine Schmähung. Das beweist wohl, wie pressant die Ordre gewesen sein muß gegen Oesterreich wieder vorzugehen; und beweist ferner, daß sie während des anbefohlenen Schweigens auf Lager gearbeitet hat in Artikeln gegen Oesterreich. Man brachte am 10. Abends in politischen Kreisen diesen neuen Anlauf mit der Eröffnung der Konferenzen über die Moldau und Walachei in Verbindung, welche in den nächsten Tagen in Paris stattfinden wird. Auf dieser Konferenz würde, wie man in Ministerialkreisen meint, eine ganz neue Gruppirung der Allianzen versucht und betrieben werden, so daß nicht mehr Preußen, sondern vielmehr Oesterreich isolirt den europäischen Mächten gegenüber stände. Ob das möglich, ist eine andere Frage. Wir begreifen wohl, daß Preußen sich wie früher in der Donaufürstenthümerfrage an Rußland anschließen kann, aber wir zweifeln sehr, daß eine der anderen Mächte sich für die Unterstützung der russischen Bestrebungen an der Donau gewinnen lassen wird. So wird denn diese Pariser Konferenz wohl nur Gelegenheit geben, direkt die Intervention des Auslandes in die deutschen Angelegenheiten möglich zu machen, die wir immer als die schlimmste Folge der Verschleppung derselben gefürchtet haben. Es soll aber noch das erste Mal sein, so lange es einen preußischen Staat giebt, daß sich auf einer Konferenz der europäischen Mächte „eine günstige Gelegenheit" für die Stärkung der preußischen Macht fände.

Heute wiegeln die sämmtlichen Offiziösen wieder ab; das Säbelgerassel ist wie auf Commando verstummt.— Die „N. A. Z." insbesondere deducirt in ihrem Leitartikel, „wie absurd im 19. Jahrhundert der Gedanke ist, Preußen werde mitten im tiefsten Frieden Europas plötzlich das Schwert ziehen, um, die Cabinetspolitik früherer Jahrhunderte repitirend, über einen Gegner herzufallen, der noch gestern sein Alliirter war." — „Man führt heut zu Tage keine Cabinetskriege mehr", dieses revolutionaire Wort spricht sogar die „N. A. Z." gelassen aus — nur um ihr früheres Säbelgerassel vergessen zu machen.— Ob vielleicht nicht morgen schon wieder gerasselt wird, wer kann das wissen!

Schleswig-Holstein. Von beiden Mitbesitzern sind in den letzten Tagen Kundgebungen eingetroffen, die den Zwiespalt zwischen Beiden hinreichend klar aussprechen. Auf die Beschwerde der Landesregierung über die Adresse der Siebzehner an Herrn v. Bismarck ist die Antwort von Wien eingetroffen, und zwar so antipreußisch als möglich. Zu derselben Zeit hat Herr v. Bismarck auf die Adresse geantwortet, so daß es fast scheint, er habe seine Antwort erst dann gegeben, als er gewußt habe, daß die Antwort auf die Beschwerde der holsteinischen Landesregierung in Wien gegeben, ja schon abgegangen sei. Er verharrt in seiner Antwort darauf, daß die Annexion der Herzogthümer an Preußen für dieselben das Vortheilhafteste sei. Von der Personal-Union wird nicht gesprochen oder die Personal-Union müßte nur als eine Form der Annexion aufgefaßt werden. Bemerkenswerth in der Antwort ist dasjenige, was nicht darin gesagt wird. Die Antwort schweigt nämlich vollständig über die Schritte ja Bestrebungen der preußischen Politik. Sie begnügt sich vielmehr sehr bescheiden damit, die Annexion als den vortheilhaftesten Ausgang für alle Theile als persönliche Meinung des Briefschreibers, also des Grafen v. Bismarck auszusprechen und die Aussicht auf Verwirklichung nur an die einflußreiche Stellung zu knüpfen, welche die Unterzeichner der Adresse in ihrem Lande einnehmen. Wenn die Sache in der That davon abhängt, dann sind die Aussichten sehr gering.

Wien, 10. März. Die „Köln. Ztg." will des Genauesten wissen, daß Oesterreichs Widerstand in den Elbherzogthümern nur noch in der Entschädigungsfrage wurzelte, in welcher Preußen merkwürdig spröde sei. Oesterreich habe längst seine Eifersüchtelei aufgegeben und erkannt, daß ihm nur das Bündniß mit einem starken Preußen fromme, es habe deshalb auch gar nichts mehr gegen die Einverleibung, aber Preußen wolle doch auch gar nicht mit dem Daumen rühren. Diese Darstellung findet hier und sonst in der deutschen Presse eine Art von Bestätigung, aber für die „Köln. Ztg." ist es ein gesundes Essen, da sie wieder ihre Schrulle von der Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark daran knüpfen kann. Tugendhafterweise hat die „Köln. Ztg." diesmal, nachdem sie früher den „Streifen Wasserpolackei" und später die ja doch nur mit 400,000 Fl. gekaufte Grafschaft Glatz auf den Trödel gegeben, kein neues Stück preußischen Landes als passendes Entschädigungsprojekt anzubieten; vielleicht können wir ihr aus der patriotischen Verlegenheit helfen. In Wien ist die Rede davon, daß Preußen die Hohenzollerischen Fürstenthümer anbieten werde. Man hält das hier deshalb für unwahrscheinlich, weil es in dem Bismarckschen Plan von der Mainlinie recht wohl passen würde, Oesterreich in Süddeutschland festen Fuß fassen zu lassen. Man zweifelt freilich, daß man in Berlin geneigt sein werde, die Wiege des Hohenzollernschen Hauses daran zu geben, besonders nachdem sie überwiegend aus Rücksichten dieser Pietät gegen das Haus von

er jüngeren Linie desselben erworben; auch glaubt man, daß sich die erste Schutzmacht des Protestantismus wohl besinnen werde, dem ultramontanen Treiben, wie es von Freiburg aus genährt wird, eine so mächtige Unterstützung zu gewähren, indem man der Concordatsmacht die alte Brücke wieder bauen hilft, die von Tyrol ununterbrochen bis an den Rhein reicht und dem Protestantismus Württembergs und Badens sehr gefahrvoll in die Flanke getriebe: aber man glaubt hier, daß diese Erwägungen keine maßgebenden für die Politik des Grafen Bismarck sein werden.

Donaufürstenthümer.

Die provisorische Regierung ist entschlossen, den Trennungsgelüsten, wie sie in der Moldau auftreten, entgegen zu arbeiten. Sie stellt den Satz auf, daß diesen Bestrebungen jede legale Unterlage mangele, da die gesetzlichen Vertreter der Moldau sich in der Bucharester Kammer befinden, den Akten der neuen Regierung ihre ungetheilte Zustimmung gegeben, und sich an der Wahl des Grafen von Flandern als Fürsten beider Länder betheiligt haben. Die russische Agitation macht sich übrigens in den Fürstenthümern trotz aller Ableugnungen immer mehr fühlbar, und namentlich ist es die Moldau, wo sie ziemlich unverhüllt auftritt.

Italien.

Laut einem Telegramm der „Presse“ aus Florenz ist die Altersklasse von 1844, zusammen 30,000 Mann, zu den Fahnen einberufen worden.

Frankreich.

Paris. Am 10. d. M. nachm. 1½ Uhr fand auf dem Ministerium des Aeußern die erste Sitzung der Donaufürstenthümer-Conferenz statt. Außer Hrn. v. Budberg wohnten der Conferenz alle andern Vertreter der Mächte bei, welche den Pariser Vertrag unterzeichnet haben. Es sind diese Graf v. d. Goltz (für Preußen), Fürst Metternich (für Oesterreich), Lord Cowley (für England), Safiet Pascha (für die Türkei) und Nigra (für Italien). Rußland wir durch den russischen Botschaftsrath Tschutscherin vertreten, und Frankreich durch Drouyn de Lhuys, der auch der Conferenz präsidirt; Jaugère, bevollmächtigter Minister und politischer Unter-Director im französischen Ministerium des Aeußern, versah die Stelle eines Sekretärs. Drouyn de Lhuys eröffnete die Sitzung mit einigen Worten; dann wurde zur Prüfung der Vollmachten geschritten.

Amerika.

Die Rede, welche Präsident Johnson am Geburtstage Washington's gehalten, wird großes Aufsehen und auch diesseits des Oceans allerlei Hoffnungen und Befürchtungen erregen. Jedenfalls wird man aber sehr irren, wenn man daran die Erwartung eines neuen ernstlichen und innern Konfliktes der Union knüpft. Johnson ist stark provocirt; dies erklärt den leidenschaftlichen Ton, den er gegen die radikalen Republikaner anschlägt. Aber trotz des starken Gegensatzes, in welchem sich augenblicklich der Präsident und die Kongreßmehrheit hinsichtlich der Mittel der Reconstruktion des Südens befinden, sind sie sachlich in dem Hauptgrundsatze einig, daß der Süden auf friedlichem Wege und unter Sicherstellung der Bundesautorität wieder in das geordnete Leben der Union zurückgesetzt werden muß. Bei der Differenz zwischen Präsident und Kongreß handelt es sich nur um ein Mehr oder Weniger der Koncessionen. Und so hat wohl Seward — der übrigens die Politik Johnsons billigt — Recht, wenn er in seiner Rede bei einem Meeting in Washington die beruhigende Versicherung ertheilte, daß die Lage des Landes eine ungefährdete sei, möge die Politik des Präsidenten oder die des Congresses den Sieg davontragen. Früher oder später müßten auf alle Fälle die Südstaaten wieder ihren gebührenden Platz in der Nationalvertretung einnehmen, dann werde die Herstellung der Union eine vollständige sein.

Lokales und Provinzielles.

× Inowraclaw. Wie jetzt mit Sicherheit verlautet, soll ein neuer Distrikts-Kommissarius am 1. Juli cr. in Markowitz angestellt werden. Die Wohnung für denselben ist bereits durch den Herrn Baron Wilamowitz-Möllendorf auf das Zweckmäßigste errichtet. In demselben Hause soll auch der Gensd'arm vom 1. April ab Wohnung erhalten.

— Der Verschönerungsverein, der gegenwärtig 74 Mitglieder — 16 weniger als im vorigen Jahre — zählt, beabsichtigt auch in diesem Jahre die Anpflanzungen vor dem Gymnasium und auf dem Schützenplatze zu vervollständigen. Die Anlagen auf letzterem nehmen einen erfreulichen Fortgang.

— Seit einigen Tagen tauchen gefälschte preußische Kassenanweisungen zu 5 Rthlr. auf, welche, muthmaßlich ein ganz neues Fabrikat, den echten täuschend ähnlich sind, so daß ein scharfes, geübtes Auge zur Erkennung der Falsifikate gehört. Die ganze Ausführung derselben, wenn wir selbst von der an sich schon schwierigen Farbenstellung, welche sogar bei den echten nicht überall gleichmäßig ist, absehen wollen, zeugt von einer so großen Sauberkeit und Accuratesse, daß man leicht zu der Vermuthung kommen möchte, der oder die Verfertiger müssen ganz routinirte Fachkundige der Formschneide- und Buchdruckerkunst sein; denn nur durch das gemeinschaftliche Zusammenwirken beider Fächer können diese Exemplare von Kassenanweisungen mit solcher Genauigkeit gefertigt werden. Selbst das Wasserzeichen ist in täuschender Uebereinstimmung, wie bei den echten, vorhanden. Sich hier in diesem Falle vor Betrug oder Schaden zu sichern, erfordert für den Geschäftsmann mehr als Aufmerksamkeit, erfordert gewissermaßen Fachkenntniß; denn die eigentlichen Erkennungszeichen fallen nicht leicht in die Augen und können bei solcher Arbeit nur von sehr scharfen Augen oder vermittelst einer Loupe sicher festgestellt werden. Wir können nur rathen, einige Aufmerksamkeit auf das Papier selbst zu verwenden, welches an sich grauer erscheint, als bei den echten, und die Exemplare gegen das Licht zu prüfen, wo sich im Vergleich zu den letzteren eine Verschiedenheit in der Schrift des blauen Randes zeigen wird.

— Das General-Postamt hat durch Verfügung vom 4. d. für die Druckerei-Materialien und sonstigen Amtsbedürfnisse, namentlich für Erleuchtungs- und Heizungsmaterialien, für Packmaterial, für Bindfaden und Siegellack eine größere Sparsamkeit empfohlen. Insbesondere soll darauf geachtet werden, daß die Unterbeamten bei dem Heizungsgeschäft auf die Verschiedenheit der Witterung gehörige Rücksicht nehmen. Auch sei darauf zu sehen, daß bei der Erleuchtung mit Wirthlichkeit zu Wege gegangen wird, daß die Lampen, Lichte, Gasflammen sowohl der Zahl, als der Zeit nach in den richtigen Gebrauchsgrenzen gehalten werden."

— Die diesjährigen Frühjahrs-Controllversammlungen im hiesigen Kreise beginnen am 4. k. M. und werden abgehalten: am 4. und 5. April in Inowraclaw, am 6. Vorm. in Gr. Murzyno und Nachmitt. in Gniewkowo, am 7. Vorm. in Gr. Wodzek, am 8. Vorm. in Gniewkowo und Nachm. in Kaliska, am 8. Vorm. in Markowice, Nachmitt in Modliborzyce, am 9. Vorm. in Wronowy, Nachm. in Strzelno, am 10. Vorm. in Kruschwitz, Nachmitt. in Gocanowo.

— Wie verlautet, sind in der Ausrüstung der Armee mehrere praktische Verbesserungen im Gange. Die jetzigen Helme werden durch niedrigere und leichtere ersetzt. Alle Soldaten erhalten statt der kurzen lange Stiefeln. Bei der gesammten Infanterie und Fußartillerie wird eine mit Leder bezogene Feldflasche eingeführt. Die Fußartillerie erhält statt der jetzigen langen Mäntel kurze in Paletotform. In Betreff aller dieser Ausrüstungsgegenstände sind schon vor längerer Zeit massenhafte Bestellungen erfolgt.

— In Bezug auf die gegen Wechselbürgen zu verhängende Stempelstrafe ist kürzlich vom Obertribunal eine wichtige Entscheidung gefällt worden. Unter einem ungestempelten trockenen Wechsel befand sich ein Bürgschaftsvermerk zweier Personen. Der Aussteller wurde zur Stempelstrafe verurtheilt, die beiden mitangeklagten Bürgen aber wurden in erster und zweiter Instanz freigesprochen, weil das Stempelgesetz der Bürgen nicht gedenke, auf sie also keine Anwendung finde. Nach der Wechselordnung könnte es zwar keinem Bedenken unterliegen, daß auch sie die wechselmäßige Verpflichtung treffe, daraus folge aber nicht, daß sie auch für den unterlassenen Gebrauch des Stempels verantwortlich seien. Daß sie an dem Umlauf des Wechsels Theil genommen hätten, genüge nicht, weil es an einer Strafbestimmung in Betreff der Bürgen fehle. Das Obertribunal dagegen hat auch gegen die Bürgen auf die Stempelstrafe — 25fachen Betrag des Stempels — erkannt.

Thorn. [Naturhistorisches Kuriosum]. Aus Groß-Nischewken wird dem „Th. W.“ mitgetheilt, daß daselbst beim Hofbesitzer Michael Sodke am 8. d. M. eine Kuh unter Beistand von 7 starken Männern ein Kälberpaar weiblichen Geschlechts zur Welt brachte, das an das siamesische Zwillingspaar durch seine körperliche Ausbildung erinnert. Die Kälber haben gebildete Köpfe, Augen, Ohren, Hälse ꝛc.; das Bruststück ist beiden gemein und sind die rechtsseitigen Rippen des einen Kalbes mit den Rippen des andern zusammengewachsen. Die beiden Rückgrathe sind anfänglich getrennt, vereinigen sich dann vom Kreuze ab zu einem, so, daß die beiden Körpertheile einen einzigen bilden, absehen der Schwanz wieder getheilt ist. Dies Kälberpaar hat auch 4 Füße und das Gewicht von zwei ausgebildeten Kälbern. Es läßt sich vermuthen, daß die innere Körperbildung der äußeren entsprechen werde, so daß 2 Magen, 2 Lungen, 2 Herzen ꝛc., aber nur ein Kanal vorhanden sei. Geöffnet hat man das merkwürdig gebildete Kälberpaar noch nicht und ist dasselbe bis Donnerstag d. 15. d. zur freien Ansicht für Jedermann ausgestellt.

Bromberg. Die Wahlbewegung nimmt im hiesigen Wahlkreise bereits ihren Anfang. Vor einigen Tagen fand in Fordon eine Versammlung von Wahlmännern der Weichselniederung und der umliegenden Ortschaften statt, worin man sich zunächst mit der Majorität des Abgeordnetenhauses in Einverständniß erklärte; dem einen der drei Bromberger Abgeordneten, Hr. v. Saenger, der nur durch ein eigenthümliches Manöver eines Theils der Wahlmänner durchgekommen war, in Form einer Resolution ein Mißvertrauensvotum aussprach und sich gegen eine Wiederwahl erklärte. Es wurde sodann ein Komitee gewählt, welches die weitere Wahlagitation und die Einberufung neuer Versammlungen zu diesem Zwecke in die Hand nehmen soll.

Gnesen, 12. März. Unsere Garnison hätte gestern bald den Tod eines jungen Mannes zu beklagen gehabt, welcher, sei es nun aus zu großer Scham oder aus übertriebener Verdrossenheit und Empfindsamkeit, sich das Leben zu nehmen suchte. Es war demselben nämlich bei der Wachtparade eröffnet worden, daß seine Entlassung aus dem Offizierstande beschlossen und auf Grund Allerhöchster Bestimmung vollzogen sei. Als er darauf in seine Wohnung zurückkehrte, soll er, wie erzählt wird,

sich zunächst durch Kohlendampf zu ersticken gesucht, als aber vielleicht der Tod zu lange auf sich warten ließ, die Fenster aufgerissen und sich mit einem Messer zu erstechen versucht haben. Es waren jedoch durch das hastige Aufreißen der Fenster und sein sonderbares Aussehen Vorübergehende auf ihn aufmerksam geworden und kamen noch rechtzeitig hinzu, ihn an der Ausführung seines Vorhabens zu verhindern. (P.Z.)

Obornik, 10. März. Gestern starb nach langen Leiden in Obiezierze der ehemalige General der polnischen Armee Karl v. Turno im Alter von 66 Jahren. Derselbe hat die Kämpfe von 1831 mitgemacht. (Br. Z.)

Ein fürstliches Frauenleben.

5.

Wenige Wochen später saß Dorothea von Kurland wirklich mit ihrem Bruder, dem Grafen Karl von Medem, im Reisewagen, um der Heimath zuzueilen. Bis zum letzten Augenblick hatte die Hoffnung sie aufrecht erhalten, daß ihr Gemahl sich entschließen würde, sie zu begleiten, aber diese Hoffnung war gescheitert, und die junge Herzogin mußte ihre ganze Seelenstärke zusammennehmen, um nicht kleinmüthig und verzagt zu werden, da es nun galt, allein in ihr Reich zurückzukehren, wo nichts als Zwiespalt und Verwirrung herrschte und wo ihr nicht mehr der treue Rath ihres Vaters zur Seite stand. Daß sie diesen nicht mehr unter den Lebenden fand, machte ihr die Reise doppelt schwer, und dennoch schlug ihr Herz immer höher, je mehr sie sich den Grenzen ihres Landes näherte, und als sie wirklich dort anlangte und die Aufnahme, welche ihr sowohl von dem Volke, als der in Mitau tagenden Ständeversammlung zu Theil wurde, den Beweis ablegte, daß es den Feinden des Herzogs doch nicht gelungen war, den Kurländern ihre Liebe und Verehrung für die angebetete Fürstin zu rauben, da vergaß Dorothea Alles, was sie in der letzten Zeit gelitten hatte, sowie ihre Befürchtungen hinsichtlich der Zukunft. Sie fühlte nur das Glück, wieder unter den Ihrigen zu sein, und die Feste, welche jetzt zur Feier ihrer Rückkehr veranstaltet wurden, gewährten ihrem Herzen eine viel süßere Befriedigung, als die bei Weitem glänzenderen, denen sie in der preußischen Hauptstadt beigewohnt hatte. Umtönt von Jubelgrüßen ihrer Unterthanen, vergaß Dorothea jedoch nicht die ernsten Pflichten ihres Berufes, und gleich die ersten Tage nach ihrer Rückkehr waren der Besprechung mit solchen Beamten gewidmet, die sich von früher her ihres Vertrauens erfreuten und welche sie jetzt um eine klare Darlegung der unheilvollen Zustände bat, die sie in ihrem Lande vorfand. Diese Darlegung war ganz geeignet, der jungen Herzogin zu zeigen, welche Riesenaufgabe es für eine Frau war hier auszuharren, aber Dorothea that dies nicht nur, sondern sie trat überall als ein Engel des Friedens und der Versöhnung auf und wußte sogar den größten Feind ihres Gemahls, den Adelsmarschall von Hahe, für sich zu gewinnen.

Oft, wenn sie des Abends ganz erschöpft von den Anstrengungen, die sie sich den Tag über zugemuthet hatte, in ihr Zimmer trat und dort die Bittschriften sah, mit denen man sich an sie wandte, hätte sie dieselben bei Seite schieben oder ihrem Sekretär zur Durchsicht übergeben mögen, aber die Güte ihres Herzens ließ es nicht dazu kommen. Sie las selbst alle jene Gesuche, die nur in den seltensten Fällen ihre Wirkung verfehlten, und erst, nachdem auch dies Geschäft abgethan war, legte sie sich zur Ruhe. Dafür tönten aber auch der Herzogin die innigsten Segenswünsche entgegen, wenn sie sich öffentlich zeigte und das Volk nannte sie nicht anders, als seine „liebe, gute Frau", ein Name, auf den sie die junge Fürstin nicht wenig stolz war und den sie, selbst als ihren Ehrentitel bezeichnete. So vergingen ein Paar Monate des segensreichsten Wirkens für Dorothea, deren Briefe an ihren Gemahl immer darauf berechnet waren, ihn zur Versöhnung und demzufolge zur Rückkehr nach Kurland zu bewegen, aber umsonst. Statt seiner langte die geliebte Schwester der Herzogin, Frau Elise von der Recke, welche mit dem fürstlichen Paar nach Deutschland gegangen war, in Mitau an, und dieser Freude folgte noch eine bei Weitem höhere für Dorothea. Sie wurde nämlich im Februar des Jahres 1787 Mutter eines Prinzen. Nicht allein im herzoglichen Palast, sondern im ganzen Lande rief dies Ereigniß die freudigste Aufregung hervor und die Geburt dieses Kindes knüpfte ein neues Band zwischen der jungen Herzogin und ihrem Volk, dessen Liebe das Einzige war, was Dorotheen für die noch immer andauernde Abwesenheit ihres Gemahls einigen Ersatz bot. Als jedoch die oberste Verwaltungsbehörde der verehrten Fürstin den Antrag machte, sie möchte gemeinschaftlich mit den Oberräthen, als Vormünderin ihres Sohnes, die Regierung übernehmen, da schrieb Dorothea ihrem Gemahl sogleich einen Brief, in welchem sie alle ihre Beredsamkeit aufbot, um ihn zur schleunigen Rückkehr zu veranlassen mit dem Bemerk, daß dies der letzte Augenblick sei, um sich seine Krone zu sichern. Das wirkte. Im Frühling des Jahres 1788 langte der Herzog wieder in dem seit beinahe vier Jahren von ihm gemiedenen Kurland an. Aber wie wenig war sein Kommen dazu geeignet, die Lage der Dinge günstiger zu gestalten! Weder der feierliche, wenngleich etwas frostige Empfang von Seiten der Behörden, noch die herzliche Begrüßung von Seiten seiner Gemahlin, ja nicht einmal der Anblick des kleinen Erbprinzen vermochte Peter's düstere Miene zu erheitern und die Herzogin mußte es mit ansehen, wie die finstere Strenge ihres Gemahls Alles zerstörte, was ihre Milde und Güte gefördert hatte, ja, sie konnte es nicht verhindern, daß der Herzog den in ihm kochenden Groll gegen den Marschall von Hahe in einer Weise ausließ, welche in Dorothea's Seele die schlimmsten Befürchtungen erregte. Als sie es jedoch wagte, ihren Gemahl darauf aufmerksam zu machen, wie gefährlich es sei, einen Mann zu reizen, der einen so großen und mächtigen Einfluß habe, da erwiderte ihr der Herzog, daß es die höchste Zeit sei, den aufrührerischen Kurländern zu beweisen, wer Herr im Lande sei. Unter diesen Umständen hielt es Dorothea für das Beste, zu schweigen, theils in der richtigen Einsicht, daß jede Vorstellung von ihrer Seite die Sache nur verschlimmern würde, theils aus Schonung für ihren Gemahl, dessen Gesundheit in der letzten Zeit sehr gelitten hatte, wodurch seiner Umgebung die Pflicht auferlegt wurde, ihm so viel als möglich jede Aufregung zu ersparen. Diese zarte Rücksichtsnahme konnte jedoch nicht dem Ausbruch einer heftigen Krankheit vorbeugen, in welche der Herzog verfiel und die sogar für sein Leben besorgt machte. Daß er demselben erhalten blieb, war nicht allein der Kunst der Aerzte, sondern eben so der treuen und aufopfernden Pflege seiner Gemahlin zu verdanken, deren echt weibliche Tugenden sich jetzt in ihrem schönsten Lichte zeigten.

So viel Klagen auch von allen Seiten auf sie eindrangen, so war sie doch immer darauf bedacht, ihren Kindern sowohl als ihrem Gemahl eine heitere Miene zu zeigen, und nicht selten geschah es, daß Dorothea sich in dem Krankenzimmer zu dem Vortrag munterer Volkslieder zwang, die der Herzog besonders liebte. Endlich genas derselbe und seine Gemahlin gab sich der Hoffnung hin, daß wenigstens in ihrem Hause ein schöneres Leben beginnen würde, da raubte ihr der unerbittliche Tod den über Alles geliebten Sohn. Unter dem Gewicht dieses harten Schlages brach selbst die sonst so harte Dorothea zusammen. Auch sie verfiel in eine bedenkliche Krankheit, von der sie sich nur langsam wieder erholte und welche ihre Kräfte so mitnahm, daß die Aerzte zur Herstellung derselben eine Badekur in Karlsbad für unerläßlich nothwendig erachteten. Mit gar schwerem Herzen fügte sich Dorothea dieser Nothwendigkeit, die auch von ihren treuen Unterthanen tief beklagt wurde. Als Dorothea jedoch zu ihnen zurückkehrte, da segneten die Kurländer diese Badereise, denn die geliebte Fürstin hatte den Vollbesitz ihrer Gesundheit und geistigen Frische wieder gewonnen.

6.

Von allen Kirchthürmen Warschau's tönten die Glocken in feierlichem Klange und festliches Treiben erfüllte die Straßen. Beides galt der Eröffnung des im Jahre 1791 stattfindenden Reichstages, einem Schauspiel von dessen Glanz und Herrlichkeit uns die Geschichtsschreiber jener Tage nicht genug zu erzählen wissen. Nur mit Mühe vermochte der Zug nach dem Ständepalast sich Bahn durch die Menge zu brechen, welche sich dicht an die Wagen drängte und jubelnd die mit acht Pferden bespannte Staatskarosse des Königs Stanislaus Poniatowski begrüßte, dessen persönliche Erscheinung einen eben so gewinnenden als imponirenden Eindruck machte. Aber auch der darauf folgende Wagen wurde durch die lebhaften Beifallsbezeigungen ausgezeichnet.

„Nun, Thaddäus," sagte in diesem Augenblick ein junger Pole, welcher vor dem Fenster eines Hauses stand, bei welchem der Zug vorüberführte, hatte ich nicht Recht, wenn ich die Schönheit der Herzogin von Kurland eine unwiderstehlich anziehende nannte?"

„Sie ist mehr als das, Ignaz! sie ist bezaubernd! rief Thaddäus feurig aus, und wenn hinter diesem Engelsgesicht eine ebenso schöne Seele wohnt, so ist diese Frau eine von den Wenigen, vor denen sich meine Knieen beugen können, nicht weil sie Fürstin ist, sondern weil sie zu den Erscheinungen gehört, die uns mit den vielen Jammergestalten versöhnen, denen man im Leben begegnet.

„Du bist auf dem besten Wege, Dich wieder in traurige Betrachtungen zu vertiefen, denen Du Dich nur allzugern hingiebst, Thaddäus!" entgegnete Ignaz.

„Vermag denn selbst die festliche Erregung dieser Tage Dein Gemüth nicht heiterer zu stimmen."

Thaddäus schüttelte ernst das Haupt, dann sagte er:

„Schilt mich immerhin thöricht, Freund! aber ich bin nun einmal nicht im Stande, die Hoffnungen zu theilen, welche auf diesen, sich mit so vielem Geräusch eröffnenden Reichstag gesetzt werden."

„Und weshalb nicht?" fragte Ignaz. Hat sich König Stanislaus nicht jetzt ganz uns gar dem Volke in die Arme geworfen?

„Für den Augenblick, ja!" entgegnete Thaddäus. „Wer weiß aber, ob nicht bald der russische Einfluß wieder Macht über ihn gewinnt, denn Stanislaus Poniatowsky ist und bleibt auch nur ein Werkzeug in den Händen Katharinas II., und ein solcher Fürst ist nicht geeignet, die Morgenröthe einer besseren Zeit über Polen heraufzuführen. Ihm muß ein besserer Held der Zukunft erstehen, so wahr ich Thaddäus Kosciuszko heiße." (Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

In mir liegt das Ganze tief verschlossen
Als ein Kleinod höchster Gottespracht;
Und ich heg' und pflege unverdrossen
Diesen Schatz mit aller Geistesmacht.
Rein und wahr soll er im Glanze stehn.
In und um mich, über Sternenhöhn.

Wird der Anfang doch hinweggezogen,
So erhebt sich, was uns wohl gefällt;
Und ich fühle mich zur Freud' bewogen,
Preis' den Schöpfer dieser schönen Welt.
Denn es steht um mich als Lebensbild,
Das mein Herz von Hoffnung stets erfüllt.

Auflös. der Homonyme in v. Nr. „Pulver."

Oeffentliche
Stadtverordneten-Versammlung
Dienstag, den 20. März 1866, Abends 5 Uhr.

Es soll verhandelt werden:

1. Einführung und Verpflichtung des an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Justizrath Hülsen zum Stadtverordneten gewählten Herrn Kaufmann Julius Michalski.
2. Gesuch des Kaufmanns Hrn. Wallersbrunn wegen Gestattung der Aufstellung einer Verkaufsbude auf dem Marktplatze während des Neubaues seines Hauses.
3. Vorlage des Magistrats wegen der von der Königl. Regierung erforderten Theilung der dritten Klasse in der evangelischen Elementarschule und Anstellung eines vierten Lehrers.
4. Beschlußnahme wegen freihändiger Verpachtung der Grochowka (ein Rohrbruch bei Rombino) an den Maler Krzywicki auf 3 Jahre vom 1. Januar 1867 ab für den jährlichen Pachtzins von 16 Thl.
5. a. und b. Zwei Unterstützungs-Anträge.

Inowraclaw, den 14. März 1866.

Keßler, Vorsitzender.

Eine Destillations-niederlage

soll sofort oder später, an einen ordentlichen, sicheren Mann von **außerhalb**, bei 20 Thl. Monatsgehalt, 3% Tantieme, und freie große Wohnung vergeben werden. Näheres durch

C. F. Schnelle,
Oranienstraße 22. Berlin.

Größte Auswahl von
Herren-Garderoben,
wie auch die modernsten **Hüte, Mützen, Lackstiefel etc.** empfiehlt zu billigen Preisen
Louis Sandler.
☞ **Bestellungen werden bestens ausgeführt.**

☞ **Associe-Gesuch.** ☜
Für ein **Dampfschneidemühlen-Etablissement** mit 3000 Thl. Einlage. Für eine **Bairische Bierbrauerei** mit 10,000 Thl. Einlage. Auskunft ertheilt
C. F. Schnelle,
Oranienstraße 22. Berlin.

Als Aufseher

wird in einem bedeutenden Dampfschneidemühlen-Etablissement, 10 Minuten von Berlin entfernt, ein sicherer zuverlässiger Mann von **außerhalb**, bei hohem Gehalt zu engagiren gesucht. Näher. durch C. F. Schnelle,
Oranienstr. 22. Berlin.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist es einem Verein hochherziger Frauen gestattet worden, eine
Lotterie zum Bau eines Kranken- und Verpflegungshauses zu Düsseldorf, für alle Confessionen
zu veranstalten.

Dieses Unternehmen bietet bei dem sehr geringen Preis von 15 Sgr. per Loos dem Spieler die größten Chancen einen werthvollen Gewinn zu erhalten, da sämmtliche höchste und hohe Herrschaften namhafte Geschenke dem Comite zur Verloosung überlandt haben. **Die Ziehung findet im Monat Juni 1866 statt** und sind Loose und Pläne zu beziehen in Inowraclaw durch den Agenten Hermann Engel

Von **Robert Apitzsch**, Buchhandlung in **Leipzig**, und durch **alle** anderen Buchhandlungen ist zu beziehen:

Zwanzig Mittel wider den Tod, oder Belehrung wie man ein langes durch Gesundheit des Körpers u. Geistes beglücktes Lebensicher zu erzielen vermag. 154 S. Preis 15 Sgr.

Die obere Etage im **Fallel Mendelsohn**'schen **Hause** ist ganz oder theilweise sofort zu vermiethen.

J. Preuss.

Weißer Klee,

(einige Centner) extrafeinen, von diesjähriger Ernte, steht für Rechnung des Dom. Tarnówko mit 20 Thl. per Centner zum Verkauf beim Kaufmann **Joseph Reich** zu Inowraclaw.

Białą koniczynę

(kilka Centnarów) w najprzedniejszym gatunku z tegorocznego sprzętu, przedaje na rachunek Dom. Tarnówka po 20 tal. za cent. kupiec JÓZEF REICH w Inowrocławiu.

☞ Ein Sohn anständiger Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort als **Lehrling** eintreten, in dem Manufactur-En-gros- und En-detail-Geschäft bei Martin Michalski und Co. in Inowraclaw.

Sämereien

aller Art Gemüse und Blumen, Runkelrüben, Feldmohrrüben, amerikanischen Pferdezahnmais, Obstbäume, frühe Sorten Wein, Stachelbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Riesen-Spargelpflanzen, Rosen, Ziersträucher, blühende Topfgewächse, sowie auch Bouquets, Kränze, Blumenkörbchen von frischen und auch getrockneten Blumen, offerirt in guter Qualität zu den billigsten Preisen

in Inowraclaw **A. NAGEL**
Kunst- und Handelsgärtner.

Nasiona

wszelkiego rodzaju jarzyn i kwiatów, ćwikieł, marchwi, amerykańskiéj kukurydzy, drzew owocowych, rychłich win, agrestu, świętojanek, malin, jagód, olbrzymich szparagów, róż, krzewu ozdabiającego, kwitnących roślin w doniczkach, jako też bukiety, wieńce, koszyczki z kwiatów świeżych i suszonych poleca w dobrych gatunkach po cenach najtańszych.

w Inowrocławiu **A. NAGEL**
kunsztu ogrodnik handlowny.

Tapeten.

Mein wohlassortirtes Lager der neuesten und modernsten
☞ **Tapeten** ☜
im Preise von 3 Sgr. an empfehle ich einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend.

J. Wettke,
Maler.

Tapeten. Tapeten. Tapeten.

Tapety.

Skład mój dobrze zaopatrzony
☞ **tapet** ☜
najnowszych i najmodniejszych w cenie od srebr. 3 polecam szanownéj publiczności miejscowéj i zamiejscowéj.

J. Wettke,
malarz.

Tapety. Tapety. Tapety.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 14 März.

Man notirt für

Gesunden Weizen: 127—130pf 62 bis 64 Thl. feine schwere Waare über Notiz; weniger ausgewachsener 118—123pf. 46 bis 49 Thl. stark ausgewachsen 35 bis 40 Thl.

Roggen: 118—123pf. 38 bis 40 Thl.

W.-Erbsen: 38 — 42 Thl.

Gr.-Gerste: 29—31 Thl. helle, schwere Waare 34 ausgewachsene 26 Thl.

Hafer: frischer 25 Sgr. per Scheffel.

Kartoffeln: 8 —10 Sgr.

Bromberg, 14. März.

Alter Weizen 62—66 Thl. feinste Qualität 1 — 2 Thl. über Notiz.

Frischer Weizen ganz gesunder 48 — 52 Thl. feinste Qualität 1 Thl mehr, ausgewachsener 42 — 45 Thl.

Roggen 43—44 Thl.

Erbsen Futter 41—43 Thl. Kocherbsen 45—47 Thl.

Gerste 32—35—36 Thl.

Hafer 23 28 Sgr. pro Scheffel

Spiritus $14\frac{5}{6}$ Thl.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier $129\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ pCt. Russisch Papier 129—$\frac{1}{4}$ pCt Klein Courant 26 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Berlin, 14. März.

Roggen flau loco 45
März-April $43\frac{1}{2}$ Frühjahr $43\frac{1}{2}$ bez Juli-Aug. $45\frac{3}{4}$ bez.

Spiritus loco $14\frac{3}{8}$ bez. März-April $14\frac{23}{24}$ bez.
Mai-Juni $14\frac{2}{3}$ Juni-Juli $15\frac{1}{6}$

Rüböl März-April $15\frac{7}{12}$ — April-Mai $15\frac{1}{2}$ bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe $90\frac{5}{8}$ bez.

Amerik. 6% Anleihe p. 1882 75 bez.

Russische Banknoten $77\frac{3}{4}$ bez.

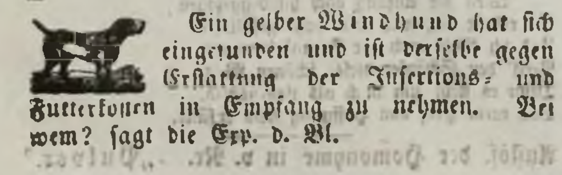
Danzig, 14. März.

Weizen besser gekauft Umsatz 50 Lasten.

☞ In Wielowies bei Pakość ist **rother Klee** zu verkaufen.

In der Ziegelei zu **Orlowo** sind **Ziegel** aller Art, als:
Mauer-, Dach-, Hohl-, Brunnen- und Krippen-Ziegeln u. s. w.
zu verkaufen.

Eine große Auswahl sehr schöner
☞ **Tapeten** ☜
offerirt zu Fabrikpreisen
das Möbel-Magazin von Joseph Levy,
in Inowraclaw.



Ein gelber **Windhund** hat sich eingefunden und ist derselbe gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten in Empfang zu nehmen. Bei wem? sagt die Exp. d. Bl.

Die Königsberger Neue Zeitung

(Redakteur: A. Stobbe)

erscheint als freisinniges Organ täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen für den Abonnementspreis von 1 Thl. vierteljährlich. Dieselbe hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens, namentlich in Königsberg und der Provinz Ostpreußen, einen so ausgedehnten Leserkreis erworben, daß Inserate, welche die dreispaltige Zeile für 1 Sgr. aufgenommen werden, durch sie die weiteste Verbreitung finden. Königsberg im März 1866.

Die Exped. d. Königsberger Neuen Zeitung.

Ein noch gut erhaltenes **Sopha** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Mahagoni u. birkene Möbel, gut erhalten, verkauft billig der Staats-Anwalt *Schramke.*

Eine Familienwohnung von 2 Zimmern w. grw. Von wem? sagt d. Exp. d. Bl.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.